

## Geschichtliches

*über das Bergwerk zu Nagyág, im ehemaligen Hunyáder Comitat jetzt Carlsburger Districte*

mitgetheilt von

J. L. Neugeboren.

---

(Fortsetzung.)

Unterdessen bebaute man schon unter dem Josephi-Stollen mehrere Läufe; es wurde sonach die Anlegung eines tiefern Erbstollen fühlbar, da die kostspielige Berg- noch mehr aber die Wasserfördernisse dem Werke um so drückender wurden, je tiefer man drang. Allein da man aus mehreren aus der Erfahrung geschöpften Gründen schloss, dass die Erzformation unter der 24 Klafter gänzlich aufhören müsse, so wurde ein tieferer Unterbau, der zu dieser Zeit angelegt dem Werke wesentlichen Nutzen gebracht haben würde, nicht bewilligt.

Die langwierigen Kriege, in welche sich Oesterreich mit Frankreich verwickelt sah, in Folge deren die eingetretene Devaluation im J. 1811, allgemeiner Misswachs im Lande mit grosser Theuerung in seinem Gefolge führten für den Grubenbau von Nagyág traurige Zeiten herbei, das Werk gerieth in Schulden; um sich frei zu bauen griff man die besten Erzpunkte an, betrieb nur die göldischen Klüfte, vermied auf das sorgfältigste Alles, was die Betriebskosten erhöht haben würde, benützte dagegen Alles, was die Erzeugung bloß vermehrte. So wurde das schöne Werk, welches schon mehrere Millionen Gulden geliefert hatte, seiner von früherer Zeit mit Schonung noch hinterlassenen Adelpunkte beraubt, die göldischen Klüfte am meisten verhaut, alle Querschläge zur Auffindung neuer Mittel unterlassen, die Tag-Manipulationsgebäude ohne Reparatur gelassen und dessen ungeachtet vermehrte sich doch der Schuldenfond des Werkes.

Im Jahre 1821 war; von dem obersten Baue bis auf die Sohle der 24. Klafter unter dem Josephi-Stollen auf den edleren goldhaltigen und wichtigern Klüften Alles verhauen;

ja es waren unter dieser Sohle im abendseitigen Felde der Magdalena-Kluft noch drei Läufe bis auf die 52. Klafter-Sohle niedergegangen. Dieser letztere Umstand widersprach der bisherigen Annahme des gänzlichen Verschwindens der Klüfte in der 24. Klafter in der glänzendsten Weise, und wurde, da man neue reichliche Hilfsquellen für das Werk nur in der grössern Tiefe zu finden hoffen konnte, nebst der kostspieligen Bergförderung und Wasserhebung die Veranlassung, dass endlich in die Anlegung eines tiefern Erbstollens eingewilligt wurde. Damals wurde verordnet, dass man die auf silberhältige Erze beschränkten Klüfte und die abgerissenen Erzschnürchen und Trümchen an die sogenannten Halthauer\*) zu überfassen und nur den Theil des Bergwerkes mit Gedinghauern bearbeiten zu lassen, der unter der Sohle der 24. Klafter sich befand.

Es traten seit dieser Zeit für das Unternehmen wieder glücklichere Verhältnisse ein; das Werk trug seine rückständige Schuldenlast ab, stellte alle Manipulations- und Werksgebäude her, leistete den zur Betreibung des neu bewilligten Erbstollens zugesicherten Beitrag und es blieb noch ein Ueberschuss übrig. Denn einige im mittlern Felde aufgemachten Erzpützen, die Benützung der Stockwerke zwischen einigen Klüften, hier und da eingebrochene reiche Geschüke deckten in Verbindung mit dem tiefern Baue in der 34. Klafter auf der Magdalena-Erzbau, Weissen- und andern Klüften und mit Zuhülfenahme aller weniger goldhaltigen Klüfte, deren silberige Gefälle man in die Cserterter Hütte mit einigem Vortheil liefern durfte, doch immer die Werksauslagen und gaben von Zeit zu Zeit kleine Ausbeute. Doch die noch edlen Punkte im mittlern Felde wurden geringer, die Mittel, welche die im oberen und mittlern Felde eingeführten Halthauer erbeuteten, nahmen ab, ohne dass man zur Auffindung von neuen in gleichem Schritte vorarbeitete, — der so grosse Adel der Magdalena-Kluft verlor sich mit

\*) Man hat in dem Bergwerke dreierlei Hauer; Gedinghauer, Schichtenhauer und Halt- oder Gehalthauer. Der Schichtenhauer wird nach einer gewissen Anzahl Stunden bezahlt, in denen er arbeitet; dem Gedingarbeiter wird von den Beamten beurtheilt, wie viel Berg (Felsart) er gewinnen kann, und wie viel er für jede Klafter an Lohn bekommen werde. Man bedient sich ihrer Arbeit, wenn man zu einem gewissen vorgesetzten Ziele z. B. bei Verfertigung von Erbstollen schnell durchzukommen wünscht. Die Halthauer endlich arbeiten mehr nach einem Vergleich als nach einem Gedinglohne. Nicht wie viel Berg oder Erz, sondern wie viel im Gehalte er gewinnt, das bestimmt seinen Lohn. Stütz I. c. p. 51.

der weitem Erstreckung dieser Kluft gegen Morgen, — der Gehalt sank, — der so ergiebige Erzbau verschwand, — die Weisse- und liegende Kluft nahm ab an Mächtigkeit, und so sahe man sich genöthigt, immer in dem Verhältnisse, als durch die nothwendig gewordenen Querschläge und Vorbereitungsbaue zur Auffindung neuer Klüfte im mittlern Felde und zur Erkreuzung der Klüfte im östlichen Theile des untern Feldes die Betriebskosten wuchsen, alle neuerdings erschrottenen Klüfte, alle abzubauenen Mittel anzugreifen, um nur das Werk vor einer Einbusse zu schützen. Der nothwendige Betrieb eines Gegenbaues für den neuen Erbstollen forderte nun die tiefere Absenkung des Franzens-Schachtes von der Sohle der 45. bis zur 73. Klafter; bei dieser Gelegenheit entstanden auf der 50. und 60. Klafter neue Läufe die von dem Franzens-Schachte aus betrieben wurden. Die Besorgniss eines Zubuss-Ausfalles verursachte ohne Zweifel, dass man die hiebei aufgefundenen und einige andere neue Klüfte ihres Adels beraubte. Im Verlaufe des Decenniums 1820 wurden zwar neue Anstalten getroffen den Bau des oberen und mittleren Feldes aufs neue zu beleben, man dehnte sich in Neu-Maria- und Alt-Erb-Stollen mehr aus, man eröffnete den zweiten Zubaustollen wieder, aber Alles dieses war nicht hinlänglich um die Schätze der Tiefe gehörig zu schonen und die fortdauernde Belegung der Firnenstrassen einzustellen. Als ich im Sommer des Jahres 1834 das erste Mal Nagyág besuchte fand ich den neuen Erbstollen der zu Ehren des regierenden Kaisers Franz I Kaiser Franz Erbstollen genannt worden war und den Gegenbau vom Franzensschachte aus schon so weit gediehen, dass man hoffte am 12. Februar des folgenden Jahres den Durchschlag bewerkstelligen zu können. Wirklich war der festgesetzte 12. Februar ein doppelter Festtag für Nagyág, indem es nicht nur den Geburtstag des Kaisers feierte sondern auch des glücklichen Durchschlages der gegen einander geführten Arbeiten erfreute. Durch diesen neuen Erbstollen, der eine Eisenbahn hat, wurde die Herausförderung der Bergart sehr erleichtert, es war also für das Bergwerk sehr viel gewonnen und man betrieb es nun mit desto grösserem Eifer. In der Folge der Zeit ist der Bergbau wieder noch mehr in die Tiefe gegangen, (10 Klaftern) welcher Umstand dazu Veranlassung gab, dass die Bergwerksbehörde den Antrag stellte, es möge die Anlage eines neuen noch tiefern Erbstollens bewilligt werden. Das Terrain erheischte einen noch viel grossartigern Bau, als der des Kaiser Franz Erbstollen ist, wenn der neue Erbstollen den Nutzen gewähren sollte, den man sich von ihm versprach; die be-

trächtliche Tiefe seines Mundloches, wenn er für eine längere Reihe von Jahren die Gewässer aus dem Innern des Bergwerkes ableiten sollte, vermehrte um ein Beträchtliches seine Länge, zugleich musste man darauf bedacht sein, ihn für den möglich grössten Theil des Bergwerkes benützlich zu machen. Es wurde daher beantragt diesen neuen Erbstollen von Hondol aus zu führen. Man war wirklich dazu geneigt und es sind dazu auch einige Vorarbeiten eingeleitet gewesen. Die drangvolle Zeit, die wir erlebt haben, gebot inne zu halten; der zurückgekehrte Friede leitet die Aufmerksamkeit wieder auf die Nothwendigkeit des neuen Erbstollens, der eine lange Reihe von Jahren zu seiner Vollendung erheischt; so eben vernahm ich aus zuverlässiger Quelle, dass der Plan den neuen Erbstollen von Hondol aus in das Nagyáger Erzgebirge zu führen aufgegeben worden sei und dagegen beabsichtigt werde von der Zalatnac Seite das Gebirge anzufahren.

---

## Geognostische Skizze

von der

*Offenbányaer Bergwerksgegend*

mitgetheilt von

J. L. Neugeboren.

---

Schon das Vorkommen jener Art des gold- und silberreichen Tellurglanzes, der wegen seiner Aehnlichkeit mit orientalischen Schriftcharacteren anfänglich „Schrifterz“, in der Folge aber von Mohs „prismatischer Antimonglanz“, von Hausmann „Schrifttellur“ und von Berzelius „Tellurgold“ genannt worden ist, würde Offenbánya im ehemaligen Unteralbenser Comitát, jetzt Carlsburger District hinlänglich merkwürdig machen, wenn auch nicht noch andere Erscheinungen innerhalb seiner Bergwerks-Rewiere die Aufmerksamkeit des Naturforschers überhaupt und des Mineralogen ins besondere in Anspruch nähmen. Es ist aber nicht das Unermessliche des Reichthumes, den die Natur in die verschiedenartigen Gebilde der Gegend um Offenbánya legte, auch nicht die Grösse des Umfanges, in welchem ihr Segen sich ausdehnt,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Neugeboren Johann Ludwig

Artikel/Article: [Geschichtliches über das Bergwerke zu Nagyag im ehemaligen Hunyader Comitatz jetzt Carlsburger Districte \(Fortsetzung\). 86-89](#)

